

Musikstunde

John Dowland – Zum 400. Todestag des Komponisten (1-4)

Folge 1: London - Paris

Von Antonie von Schönfeld

Sendung vom 30. März 2026

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Er gilt als der berühmteste Lautenist seiner Zeit: John Dowland. Der englische Virtuose und Komponist begeistert mit seiner Kunst Kollegen wie Musikliebhaber, Fürsten und Könige und das in ganz Europa. Ausgerechnet in seiner Heimat aber dauert es, bis ihm sein größter beruflicher Wunsch erfüllt wird und er einen Posten als Musiker am englischen Königshof bekommt.

400 Jahre liegt sein Tod zurück, aber packend ist John Dowland heute noch! Und seine Musik berührt! Ich bin Antonie von Schönfeld – schön, dass Sie dabei sind!

Zum ersten Mal begegnet bin ich John Dowland und seiner Musik vor langer Zeit, da habe ich noch studiert: Im Chor hatten wir mit ein paar Leuten Lust auf Singen abseits der großen Werke, wir hatten Lust auf a cappella. Die Wahl fiel auf englische Madrigale: Thomas Morley, John Bennet, Thomas Campion, William Lawes und natürlich John Dowland. Und damit hat sich ein Kosmos für uns aufgetan: dieses Stimmengeflecht, dies Spiel mit Rhythmus, dieser Klang, und gerade in seinen schwermütigen Stücken - diese Tiefe. Daneben natürlich die leichten, liebesträufelnden Madrigale mit Witz!

Für uns junge Leute war diese neue und zugleich ganz alte Mischung an Themen, Tonkunst und Temperament eine Entdeckung! Zu acht in der Fußgängerzone in Freiburg hatten wir jede Menge Spaß – und am Ende auch ordentlich Münzen im Hut!

Zu den Stücken von John Dowland damals gehört auch das Straßenhändlerlied „Fine knacks for ladies“ - einfach gebaut, drei Strophen: „Hübscher Tand für Damen“.

Hier singen es die Singphoniker:

Musik 1 John Dowland 2'23
„Fine knacks for ladies“
Die Singphoniker
SWR M0292267 002

„Fine knacks for ladies“ - John Dowland mit den Singphonikern.

Mag auch alles, was der Händler hier an Waren anbietet, Trash sein, billiger Tand - „The heart is true“, „das Herz ist ehrlich“!

400 Jahre, das ist eine gewaltige zeitliche Distanz, aber die Musik von damals spricht uns auch heute noch an: Wir hören sie, singen sie, spielen sie. In puncto Ausführung sind die Ayres und Songs nicht festgelegt, es sind verschiedene Besetzungen möglich. „Fine knacks for ladies“ beispielsweise gibt es in der Fassung für vierstimmigen a cappella-Gesang, wie gerade gehört, man kann aber auch Laute und Viola da gamba zur Begleitung dazunehmen. Oder eine einzige Stimme wird von mehreren Instrumenten begleitet. So lange Melodie und harmonisches Gerüst beibehalten werden, steht die Komposition. Wie man sie interpretiert, das bleibt letztlich jedem überlassen.

Das bedeutet Freiheit: der Improvisation, der großen Kunst dieser Zeit, sind Tür und Tor geöffnet. Auch das macht diese Musik über die Jahrhunderte so attraktiv. Jede Generation von Musikern entdeckt sie auf ihre Weise wieder neu. Der Tenor John Potter, langjähriges Mitglied des berühmten Hilliard-Ensembles, plädiert für Offenheit im Umgang mit Musik:

„Musiker nehmen sich Partituren vor, legen Sie in ihrer ursprünglichen Gestalt frei und stellen eine neue Verbindung zwischen der Musik und ihrem seit langem toten Komponisten her. Genau das machen wir hier“, so John Potter.

Noch einmal „Fine knacks for ladies“, jetzt in anderer Gestalt:

Musik 2 **John Dowland** **3'50**
„Fine knacks for ladies“
John Potter, Tenor
Stephen Stubbs, Laute
John Surman, Saxofon
Barry Guy, Kontrabass
SWR M0268711 009

Noch einmal „Fine knacks for ladies“ von John Dowland – hier mit Tenor John Potter, Lautenist Stephen Stubbs, dem Saxofonisten John Surman und dem Kontrabassisten Barry Guy. Die Aufnahme stammt von 1999. John Potter schreibt damals, sie wollten ‚John Dowland zurückgewinnen‘. – Zurückgewinnen wovon? Von allzu strengen Regeln der historischen Aufführungspraxis? In denen war auch Potter lange Jahre unterwegs als Mitglied des berühmten Hilliard Ensembles. Aber auch die Hilliards lassen sich in den Neunzigern auf das Abenteuer „Renaissance meets Jazz“ ein, auf „a cappella trifft Saxofon“. – Vielleicht erinnern Sie sich an die Kult-Aufnahme „Officium“ mit den Hilliards und Jan Gabarek.

Vor zwanzig Jahren hat sich ein Sänger aus einem ganz anderen Metier mit Dowland beschäftigt: Sein Landsmann Sting ist damals mit den alten Liedern auf Tour gegangen und hat Dowlands Songs aufgenommen. Das hat ordentlich für Furore gesorgt und Dowland vermutlich den ein oder anderen neuen Fan gewonnen.

In meinen Ohren passt Stings unverwechselbar rauchig-raue Stimme vor allem zu den ruhigeren, melancholischen Liedern von John Dowland, wie „Weep no more, sad fountains“ – „Weinet nicht mehr, ihr traurigen Brunnen“:

Musik 3 **John Dowland** **2'38**
„Weep no more, sad fountains“
Sting, Vocals
Edin Karamazov, Laute
DG060251703139, LC 00173
SWR M0055961 019

„Weep no more, sad fountains“ – John Dowland, gesungen von Sting. Edin Karamazow hat ihn auf der Laute begleitet.

Für Sting ist John Dowland einer der ersten Singer-Songwriter der englischen Musikgeschichte. Und zwar einer, der zu seiner Zeit, also um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, ebenfalls Hits schreibt und Erfolg hat – also sozusagen die damaligen Charts stürmt. „Es sind Popsongs“, so Sting, „und genauso verstehe ich sie auch.“

Auf seiner CD „Songs from the Labyrinth“ kombiniert Sting Lieder mit Lautenstücken von Dowland, dazwischen zitiert er aus einem überlieferten Brief des Renaissance-Musikers. „Das

Ganze füge sich zusammen zu einem musikalischen Soundtrack von Dowlands Leben', so Sting. Ihn begleite Dowland schon seit vielen Jahren.
Und eigentlich sind die beiden Briten über die Zeit gesehen ja auch Kollegen.

Musik 4 John Dowland 2'40
„Wilt thou unkind thus reave me“
Sting, Vocals
Edin Karamazov, Laute
DG060251703139, LC 00173
SWR M0055961 017

John Dowland, gesungen von Sting: „Wilt thou unkind thus reave me“, ihn begleitet hat Edin Karamazow auf der Laute.

Über die frühen Jahre von John Dowland wissen wir so gut wie nichts. Seinen Geburts- oder Taufeintrag hat man in den Kirchenregistern der damaligen Zeit bisher vergeblich gesucht. Die wenigen Fakten über den Musiker, die wir kennen, stammen von ihm selbst.

So schreibt Dowland in der Lautenschule seines Sohnes, er sei ‚dreißig Jahre nach dem Erscheinen dieses Buches‘ geboren worden. Und im Vorwort zu seiner letzten Lied-Ausgabe heißt es, er stehe nun in seinem 50. Lebensjahr. Von beiden Seiten aus lässt sich sein Geburtsjahr errechnen: 1563.

Im fortgeschrittenen Alter von fünfzig ist Dowland beruflich am Ziel: Er ist international der bekannteste englische Musiker und Komponist - und weit herumgekommen: Paris, Kassel, Nürnberg, Venedig, Florenz, Kopenhagen – und das sind nur einige seiner Stationen. An manchen bleibt er nur kurz, studiert vielleicht bei einem Meister, knüpft Kontakte, tritt auf und lässt sich feiern, an anderen wie dem dänischen Königshof lebt und arbeitet er für Jahre.

Jetzt, mit fünfzig endlich die Krönung, ihm wird ein Posten als Lautenist am königlichen Hof in London angeboten. Ein Wermutstropfen dabei: König ist jetzt James I. Wie sehr hätte sich Dowland diesen Posten unter James' Vorgängerin Elisabeth I. gewünscht!

Melancholie ist in diesen unruhigen Zeiten so etwas wie ein Lebensgefühl, für Dowland hat diese Gemütslage aber auch eine ganz persönliche Note.

Das unterstreicht er nachdrücklich mit seinem Stück „Semper Dowland, semper dolens“, eine Art musikalische Signatur.

„Immer Dowland, immer in Schmerz“:

Musik 5 John Dowland 5'05
„Semper Dowland, semper dolens“
Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra
Ltg. Skip Sempé
PA0022, LC ./.
SWR M0742532 016

Bitter-süße Klänge – „Semper Dowland, semper dolens“ – ‚Immer Dowland, immer in Schmerz‘ war das in einer opulenten Besetzung mit dem Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra, die Leitung hatte Skip Sempé.

Dowland hat vier umfangreiche Songbooks herausgebracht, einen Band mit Consort-Musik, also für Ensemble, und viele Stücke für Laute solo. Die gehören heute zum festen Repertoire aller Lautenisten. Die Bandbreite ist groß: Tänze aller Art wie sie bei Hofe und in den Häusern der Adligen zu jeder Unterhaltung gespielt werden. Und seine „Lacrimae“, die berühmten ‚musikalischen Tränen‘, sie stehen für die Vorliebe der damals tief empfundenen Melancholie.

Aber auch zarte Fantasien gehören zu seinem Werk.

Im Vorwort zu seinem zweiten Book of ayres widmet der Herausgeber George Eastland John Dowland folgende Zeilen:

Die Luft bezaubern, sollst du: meine Laute,
dass sie in tausend Mustern sich erbaute,
und diese Vielfalt soll sich dann ergießen
in die Kringel ihres Ohres fließen,
in ewiger Harmonie sich dort ersprießen...

Musik 6	John Dowland	4'30
„A Fantasie“		
Lee Santana, Laute		
dhm 88883772072, LC 00761		
MDR 0026410 007		

„A Fantasie“ – eine Fantasie für Laute solo, hier gespielt von Lee Santana.

In die Wiege gelegt wird John Dowland seine internationale Karriere nicht. Im Jahr seiner Geburt wütet in London die Pest. Etwa 20.000 Menschen fallen ihr zum Opfer. Wer kann, wer das nötige Geld hat, geht auf's Land, bis das Schlimmste überstanden ist. Von John Dowland wissen wir nicht einmal sicher, ob er in London geboren wurde. Einer seiner ersten Biographen vermutet ihn als „product of Westminster“, belegen kann er das allerdings nicht.

Doch wo auch immer - das Kind überlebt die Seuche und John weiß schon früh, was er will: ‚Er sei ‚wohl schon immer für den geistreichen Beruf des Musikers‘ bestimmt gewesen, schreibt Dowland später, und diese Berufung habe er dann auch von Kindesbeinen an verfolgt. Er sei viel im Ausland gewesen, um „diese exzellente Kunst umso besser ausüben“ zu können. Woher dieser Wunsch kam, diese Bestimmung, das liegt im Dunkeln. Dowlands Namensvetter dieser Zeit sind von Beruf Maurer, Fischer, Schneider oder Drucker. Einen Musiker finden wir nicht darunter.

Ein junger Mann ohne nennenswerte Mittel mit dem Berufswunsch Musiker hat im elisabethanischen Zeitalter vor allem zwei Möglichkeiten:

Er kann Chorknabe werden und eine der vielen Kathedralschulen im Land besuchen. Oder: Er geht in die Lehre bei einem erfahrenen Musiker, begleitet ihn auf Reisen und – wenn er soweit ist - bei Auftritten.

Als Chorknabe bekommt man Gesangsstunden, lernt ein Instrument oder zwei, etwa Laute, Gambe oder ein Tasteninstrument, die Jungen büffeln Theorie und Latein und erwerben die

Grundkenntnisse der Komposition. Die nötigen Voraussetzungen für diesen Weg in den Beruf liegen auf der Hand: „eine klare Stimme und generell Talent zum Singen“. Denn das ist zentraler Bestandteil dieser Ausbildung und schlicht die Hauptaufgabe der Knaben: Singen! Anthems, Motetten, Kirchengesänge Zusammen mit den älteren Chormitgliedern jeden Tag im Gottesdienst, ganz gleich in welcher Kathedrale. Hier singt die Tewkesbury Abbey Schola Cantorum das Anthem „Lord, to Thee I make my moan“ von Dowlands Zeitgenossen Thomas Weelkes, „Herr, zu dir klage ich“:

Musik 7 **Thomas Weelkes** **2'20**
„Lord, to Thee I make my moan“
Tewkesbury Abbey Schola Cantorum
Ltg. Benjamin Nicholas
DCD34070, LC 12979
SWR M0729870 013

„Lord, to Thee I make my moan“ von Thomas Weelkes war das mit der Schola Cantorum der Tewkesbury Abbey unter der Leitung von Benjamin Nicholas. Und wenn da auch nicht jeder Akkord vollkommen rein und geschlossen klingt, gerade in den hohen Knabenstimmen, dann entspricht das vermutlich der Kathedralchor-Realität. Das Pensum, das diese Chöre absolvieren, die schiere Menge an Anthems und Psalmen, die sie einstudieren und auch heute noch fast täglich in Gottesdiensten und in den Even Songs, den Abend-Andachten, singen - das ist enorm!

Es spricht einiges dafür, dass John Dowland kein Chorknabe gewesen ist, sondern den anderen damals üblichen Weg in den Musikerberuf gewählt hat: und zwar als Lehrling, als Lernender bei einem erfahrenen Musiker, in seinem Fall einem Lautenisten.

So vermutet es zumindest die Musikhistorikerin K. Dawn Grapes: Denn Dowland hat zwar viel für Gesang komponiert, aber nirgendwo finden wir zu seinen Lebenszeiten Beschreibungen über ihn als Sänger und er taucht auch in keiner überlieferten Besetzungsliste als Sänger auf. Dazu lernen Chorknaben in der Regel zwei Instrumente, zur Laute kommt meist die Gambe, vielleicht ein Tasteninstrument. Auch das ist bei Dowland nicht der Fall. Er spielt nur die Laute - aber wie!

Musik 8 **John Dowland** **1'55**
„The Frog Galliard“
Jupiter Instrumental Ensemble
Laute und Leitung: Thomas Dunford
Erato 5021732828453
SWR M0750111 111

...und wenn dann noch ein Gamben-Consort mit einstimmt wird das ein voller, runder Klang, der trägt die Laute geradezu: Das war Thomas Dunford und sein Jupiter Ensemble mit der Frosch-Galliard von John Dowland.

SWR Kultur, die Musikstunde über den englischen Renaissance-Musiker John Dowland.

werden Konzerte veranstaltet. Sicherlich zählt der englische Botschafter häufig zu den Gästen und es liegt nahe, dass Dowland ihn das ein oder andere Mal begleitet hat.

Vielleicht auch bei Terminen bei Hofe. Musik gehört zum höfischen Alltag. So notiert Sir Henry Cobham, dass „jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach dem Dinner in den Räumen der Königin“ getanzt werde. So auch nach dem Abendessen, dann in der Great Hall. Entsprechend sollten die Herren im Hause anwesend sein und sich als Tanzpartner zur Verfügung halten.

Musik 10 **Pierre Attaignant** **1'12**
„Celle qui m'a le nom d'ami donné“, Basse danse
Alban Tixier, Laute
SWR M0735140 005

„Celle qui m'a le nom“, ein Basse Danse, ein Schreittanz von Pierre Attaignant, gespielt von Alban Tixier auf der Laute.

Während seiner Pariser Jahre lernt John Dowland perfekt Französisch und bewegt sich auf internationalem Parkett. Der junge Lautenist begegnet französischen und internationalen Musikern. Er knüpft Kontakte auch in adlige Kreise. Vor allem zwei Verbindungen werden wichtig für ihn: Seine Bekanntschaft mit Sir Robert Sidney und die mit Sir Robert Cecil. Beide, Sidney wie Cecil, werden später hohe Staatsbeamte am englischen Hof, Männer mit Einfluss. Und beide lieben die Künste, Sidney ist selbst ein Dichter. Sie werden Dowland protegieren. Die Verbindung hält ein Leben lang.

Wer in einem Botschafter-Haushalt lebt, der hält Augen und Ohren offen.

Dowlands Dienstherr Cobham steht in engem Kontakt zu Queen Elizabeth. Über politische Entwicklungen, fragliche religiöse Kontakte, vielleicht sogar Hinweise auf Verschwörungen, Machenschaften gegen die Krone berichtet Cobham zuverlässig nach London.

Die Frage der Religionszugehörigkeit ist relevant in diesen Zeiten. Die anglikanische Kirche, die anglikanische Krone duldet keine anderen Strömungen. In Dowlands Geburtsjahr ist der sog. „Treason Act“ formuliert worden, ein Gesetz zum Hochverrat. Zwanzig Jahre später werden auf dieser rechtlichen Basis Katholiken in England hingerichtet.

Auch unter Dowlands Bekannten in Paris sind Katholiken, katholische Musiker, Dowland spricht dieser Glaube an. -Vielleicht ist das einer der Gründe, dass für ihn, den Star-Musiker, später an Elisabeths Hof kein Platz ist.

Aber noch ist er in Paris! Ein junger Mann um die zwanzig! – Vielleicht zieht dieser Youngster abends auch mal um die Häuser und pfeift die Melodie vom Lied über das junge Mädchen: „Une jeune fillette“:

Musik 11 **Anon.** **6'35**
„Une jeune fillette“ (Hrg. Chardavoine 1576)
Claire Lefilliâtre, Gesang
Le Poème Harmonique
Ltg. Vincent Dumestre
ALP485, LC 00516
RBB F085276 006

„Une jeune fillette“ – ein französisches Chanson aus dem 16. Jahrhundert, hier gesungen von Claire Lefilliâtre, zusammen mit Le Poème Harmonique unter der Leitung von Vincent Dumestre.

In der nächsten SWR Kultur Musikstunde werden wir mit John Dowland von Frankreich nach England zurückkehren, dort zunächst nach London und dann nach Oxford, wo Dowland studiert. Ein Studium, ein Uni-Abschluss bedeutet eben auch damals schon mehr Möglichkeiten, vor allem Aufstieg auf der sozialen Leiter. Aber er gewinnt ihm keinen Posten bei Hofe. Also werden wir zusammen mit Dowland wieder die Koffer packen und in die Welt hinausziehen, nach Deutschland.

Ich bin Antonie von Schönfeld und wünsche Ihnen einen schönen Tag mit der Galliard „Susanna“ von Dowland mit den Barokksolistene und Bjarte Eike:

Musik 12 **John Dowland** **1'10**
„Susanna“
Barokksolistene
Ltg. Bjarte Eike
BIS-2057, LC
SWR M0405910 007
